

**Glareola pratincola – Rotflügel-Brachschwalbe** 04650*Glareola [pratincola] pratincola* (Linnaeus 1766)

🇩🇪 Collared Pratincole

🇫🇷 Glaréole à collier

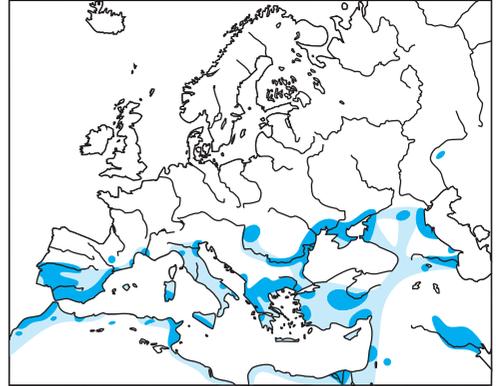
🇪🇸 Canastera Común

Taxonomie. Drei UA: *pratincola* (Linnaeus 1766) (Eurasien), *fuelleborni* Neumann 1910 (Afrika S Sahara) und *erlangeri* Neumann 1920 (Küste Somalias und Kenias). Afrikanische Formen schwach differenziert und nicht immer unterschieden [vgl. 3921]. Bildet Superspezies mit ostasiatischer Orientbrachschwalbe *G. maldivarum*, die in Europa als Ausnahmegast erscheint und mit der auch in ME gerechnet werden muss.

Kennzeichen. Sexualdimorph. Unterscheidet sich von *G. nordmanni* und *G. maldivarum* durch helle (bei Ad. weiße, bei Juv. beigefarbene) Spitzen der AS, dadurch heller Flügelhinterrand (Fotos aller drei Arten: Dutch B. 24, 299-300). Aber sowohl die verlängerten äußeren Schwanzfedern als auch die weißen Spitzen der AS können durch Abnutzung des Gefieders verloren gehen, dadurch Unterscheidung von *G. maldivarum* sehr schwierig [vgl. Fotos eines Ind. in NL:277; weitere Fotos in Bird. W. 7, 266-267, 10, 249, 368, 411, 471, Brit. B. 91, 485, Dutch B. 24, 250, 300, Sandgr. 22, 102-103; 3772, 221, 1369, 1784, 3615].

Maße. Gr.: 22-25 cm. Gew.: 60-95 g. Fl.spw.: 60-65 cm. Fl.l.: ♂ 19.0-21.1 cm, ♀ 18.4-20.1 cm [1784, 3615].

Verbreitung und Bestand. Sehr lückenhaft besiedeltes Areal in Steppen- und Savannengebieten Afrikas S Sahara über Mittelmeerraum und Schwarzmeergebiet bis E-KZ und Pakistan; 3 Subspezies, in Europa Nominatform. In Europa fast ausschließlich im S bei Gesamtbestand von ca. 10.000-18.000 BP (leichter Rückgang) [383], mit Schwerpunkten in E. (um 4.700), TR (3-6 T.), P, GR, RO, UA., AZ und RUS (jew. > 500) [383]; in ME nur in H regelm. Brutvogel mit 20-90 BP [383]. Von 7 Flyway-Populationen im eurasisch-afrikanischen Raum treten drei in der W-Paläarktis in Erscheinung (alle Populationen der Nominatform ziehen nach Afrika in die Ganzjahresgebiete der anderen UA), die W-mediterrane mit 18.000-19.500 Ind. (stabil), die Schwarzmeer/E-mediterrane mit 16.000-31.000 Ind. (abnehmend) und die SW-asiatische mit ca. 10.000-100.000 Ind. (unklar) [3718].

*Glareola pratincola* – Rotflügel-Brachschwalbe

Status. In H Brut- und Sommervogel, sonst in ME nicht allj. Gastvogel, besonders Mai/Juni, mit z.T. längeren Aufenthaltsdauern [337]: • **D:** um 50mal bis 1997, allein 18mal in -BW [575, 1722]. • **B:** 1977, 1998 (2mal) [1677]. • **NL:** 19 Nachw. bis 2002 [277, q16]. • **PL:** 10 Nachw. bis 1998, davon 2 Präparate [3871]. • **A:** > 30 Nachw. bis 2000 [337, q18], davon 22 am Bod. [1722]. • **CZ:** mind. 10 Nachw. bis 1996 [2159]. • **CH:** 24 Nachw. bis 1997 [3393]. Eine größere Zahl weiterer Beob. von unbest. Brachschwalben dürfte auch diese Art betreffen [1369, 3393, 2159].

Wanderungen. Zugvogel; Winterquartier Afrika S Sahara, hauptsächlich in Sahelzone (Ringfund Juv. E.-März Senegal). Abzug von Brutplätzen mitunter ab Juli und Zuwanderung an Sammelplätzen; eigentlicher Wegzug ab Ende Aug./Sept. bis Okt., Nachzügler bis Nov. Eintreffen im Winterquartier ab (Sept.) Okt.; Heimzug Ende März/Ende April.

Bestandsentwicklung. Über frühere Bestandsentwicklung in Europa nur wenige Angaben. Belegt sind starke Rückgänge mit Arealverlusten um 1900, nach Ausbleiben der Gradationen der pannonischen Wanderheuschrecken-Populationen [1369], dabei Parallelen zur Entwicklung des Rötelfalken und weiterer Insektenfresser extensiv genutzter Steppen- und Offenlandgebiete. Nach 1960er J. regional Zunahme durch Besiedlung von Reisfeldern und unbestellten Feldern, z.B. in E., I und



(bis 1980er J.) UA. [1507]. Doch seit 1970er J. im gesamten europäischen Verbreitungsgebiet drastischer Rückgang um gebietsweise bis 75% [3892], am Guadalquivir E. über 80% [1507], sowie erhebliche Arealverluste [z.B. RO:4041] durch Lebensraumzerstörung [196,1507,3892]. In H in letzten hundert J. Rückgang von 500 BP (um 1900), 70-228 BP (1962-70), 207 (1971) und ca. 155 (1978) auf 40-90 BP (1998) [1369,2438,3892].

	Best.	Areal	Brutbestand	Jahr	Quelle
H	↓	-2	20-90	1998-2002	[383]

Siedlungsdichte. Koloniebrüter mit 3-50 BP pro Standort [1507].

Gefährdungsursachen [3892,1507]. Entscheidend für erheblichen Bestands- und Arealverluste ist Lebensraumverlust durch Intensivierung und Ausdehnung der Landwirtschaft, Drainage von Feuchtgebieten sowie Flussausbau und -korrektur. Die von der Art bevorzugten empfindlichen Halophytengesellschaften verschwinden bei entsprechenden Veränderungen recht schnell.

Starke klimatische Einflüsse, insbesondere durch Trockenjahre.

Rückgang der Insektennahrung durch intensivierete Landwirtschaft sowie erheblichen Pestizideinsatz (vor allem in E.).

Geringer Bruterfolg durch Störungen in den Kolonien, durch frühen Einsatz landwirtschaftlicher Maschinen, durch Überweidung, Tourismus sowie Prädation durch Corviden (vor allem in RUS, UA.) Beeinträchtigung der Überwinterungsgebiete durch Wasserwirtschaft und intensiven Pestizideinsatz.

Schutzmaßnahmen. Vollständiger Schutz der verbliebenen Koloniestandorte sowie generelle Maßnahmen zur Erhaltung extensiv genutzter Steppengebiete; z.B. Vermeidung des Umbruchs dieser Gebiete in (zumeist) unrentable Landwirtschaftsflächen.

Erhebliche Reduktion des Pestizideinsatzes in den Überwinterungsgebieten.

Reduktion des Einflusses von Störfaktoren in den Brutkolonien.

SPEC	VSchRL	Bern.Konv.	Bonn.Konv.
3	Anh. I	Anh. II	Anh. II
Europ. RL	RL in ME		
--	H: 'CR'		

Biotop. Br. warmer und trockener Ebenen mit kurzer und/oder schütterer Vegetation, z.B. stark beweidete Flächen, Brachländer, Trockenrasen, Schotter- und Steppenflächen, im N (z.B. H) oft ± an Salzpflanzen und -seen gebunden. Brutkolonie meist in Wassernähe auf trockenem Boden.

Nahrung. Insekten, hauptsächlich Käfer, Heuschrecken u.a.

Stimme. Im Flug vor allem am Brutplatz sehr rufreudig, in Erregung etwa »trirritrit terra-tirrä« u.ä., fast seeschwalbenartig. Rufe höher als Schwarzflügel-Brachschwalbe.

Verhalten. Tag- und dämmerungsaktiv. Läuft rennenpfeiferartig rasch mit plötzlichen Hals- und Kopfbewegungen; Wippen des Hinterkörpers. Im Streckenflug limikolenähnlich; im Jagdflug mehr an Schwalben oder Trauerseeschwalben erinnernd. Beute wird im Laufen vom Boden aufgelesen oder auch aus weichem Substrat gestochert, doch hauptsächlich in der Luft niedrig über dem Boden oder hoch oben erjagt. Gesellig; brütet in lockeren Kolonien bis mehrere 100 BP. Paarbildung im Winterquartier oder während des Heimzuges; Flugjagden der Partner vor dem Nestbau; Paarungseinleitung mit Futterübergabe. Eindringlinge in Brutkolonie werden z.T. angegriffen; auch ausgeprägtes Verteilerverhalten. Außerhalb der Brutzeit in oft sehr großen Trupps (5.000 Ind.); hauptsächlich bei gemeinsamen Nahrungssuche.

Fortpflanzung, Brutbiologie [337,767,1784, 1551].

Geschlechtsreife wahrscheinlich im 1. Lebensjahr. Monogame Saisonhe. **Nest.** Am Boden in seichter Mulde (bis 4 cm tief) oder in Unebenheit oder Vertiefung innerhalb lockerer Vegetation oder auf hartem barem Untergrund, in Gewässernähe; wenig Material, oft erst bei Bebrütung durch »Zurücklegen« bei der Ablösung. **Legebeginn.** Frühestens ab (Mitte) Ende April/Anf. Mai bis Juni, im NE später (bis Juli). **Gelegegröße.** (2) 3, ausnahmsweise 4 (2 ♀ ?). **Eier.** Kurzovaal, bauchig; Grund hellbräunlich, dichte oft ineinander übergehende dunkle Fleckung. **Brutdauer.** 17-19 d; beide brüten; Bebrütung ab letztem Ei. **Nestlings-/Führungszeit.** Juv. schlüpfen synchron, verlassen Nest wenige h nach Schlupf, werden gehudert und vor Sonne abgeschirmt. Juv. anfangs gefüttert, dann wird Nahrung gebracht, nach etwa 4-5 d selbst gesucht. Juv. mit 24 d wenig flugfähig, mit ca. 33 d flügge, mit 4-5 Wochen auch selbständig. **Jahresbruten.** 1; Nachgelege.



Charadriiformes – Wat-, Alken- und Möwenvögel

Ei Maße und -gewichte. L. 27.8-34.0 mm, B. 21.5-26.2 mm, Ø: 31.0 x 23.9 mm (n=58, YU/GR); Frischvollgew. 8.1 -11.7 g, Ø₁₃: 9.9 g (n=21, B); Schalengew. 0.53-0.75 g, Ø₁₅₀: 0.65 g.

Sterblichkeit, Alter. Generationslänge: < 3.3 J. [383].

Mauser. Postjuvenile Mauser (Vollmauser) ab Aug./Anf. Sept.; verläuft ähnlich Ad., aber langsamer [767]. • **Postnuptialmauser** (Vollmauser) setzt nach Brutende ab Juli/Anf. Aug. ein, während Wegzug unterbrochen und bis Dez. (Mitte Feb.) im Winterquartier abgeschlossen [767]. • **Prä-nuptialmauser** (Teilmauser) beginnt nach Abschluss der Postnuptialmauser des Körpergefieders, (Ende Okt.) Nov.–Feb. (März); Teile des Körpergefieders [767].

Familie Stercorariidae – Raubmöwen

Mittelgroße bis große, vornehmlich dunkel gefärbte, möwenähnliche Vögel; Geschlechter gleich, aber ♀ etwas größer als ♂ (bei Möwen umgekehrt); Oberschnabel ähnlich wie bei den Procellariiformes mit 4 getrennten Hornplatten, doch Unterschnabel aus einem Stück; kräftige und spitze Krallen. Gefieder ganz oder z.T. braun; oft unterschiedliche Färbungstypen (»Morphen«) innerhalb einer Art; mittlere Schwanzfedern bei meisten Arten verlängert. Füße denen der Möwen ähnlich, aber mit vorstehenden Krallen. Jäger und Beuteparasiten. Gelege aus 2 Eiern. Dunenjunge ± dunkelbraun. Zahlreiche Arbeiten zur Raubmöwenbestimmung [sehr aktuell und am besten bebildert:2449,2453].

Anders als bisher angenommen sind die Raubmöwen die Schwestergruppe der Alken, nicht der Möwen [2942,1047]. Beide Familien, Stercorariidae und Alcidae, erscheinen vor den Möwen und Seeschwalben, da letztere artenreicher sind.

Die Gattung *Stercorarius* wäre ohne Einschluss der großen Raubmöwen (»*Catharacta*«) paraphyletisch, weil die Spatelraubmöwe näher mit den großen Raubmöwen als mit Schmarotzer- und Falkenraubmöwe verwandt ist [404N,719]. Anstatt *pomarinus* in *Catharacta* zu stellen, was die Verwandtschaftsbeziehungen korrekt widerspiegeln würde, wird hier der Zusammenfassung aller Arten in einer Gattung der Vorzug gegeben.

Die Gattung *Stercorarius* umfasst demnach 4 Arten in der Nordhemisphäre (*parasiticus*, *longicaudus*, *pomarinus*, *skua*) und drei der Skua sehr ähnliche große Arten (*maccormicki*, *antarctica*, *chilensis*) in der Südhemisphäre. Erstaunlicherweise ist die mtDNA der Skua (zumindest bei den wenigen bisher untersuchten Individuen) der Spatelraubmöwe ähnlicher als den südhemisphärischen großen Raubmöwen [404N,719], obwohl die weitgehende phänotypische Übereinstimmung der vier großen Skua-Arten an ihrer engen Verwandtschaft keine Zweifel zulässt. Die mtDNA-Befunde könnten auf frühe Hybridisation zurückzuführen sein, die beim ersten Kontakt zwischen *pomarinus* und den aus der Südhemisphäre nach Norden eingewanderten *skua*-Vorfahren stattgefunden haben mag [62,63], dann aber bald zu vollständiger reproduktiver Isolation führte. Die wenigen bisher vorliegenden Befunde zum nuklearen Genom scheinen diese Vorstellung zu stützen. Demnach bilden die vier großen Raubmöwenarten zwar ein Monophylum, doch bleiben ihre Verwandtschaftsverhältnisse untereinander ungeklärt. Zuweilen werden *skua* und *antarctica* (inkl. *hamiltoni* und *lonnbergi*) als konspezifisch betrachtet, *chilensis* und *maccormicki* dagegen jeweils Artstatus zuerkannt [1262]. Letztere hybridisieren jedoch lokal in Südamerika, ebenso wie *maccormicki* und *antarctica* stellenweise in der (Sub-)Antarktis [841,1262,2936]. Auch Hybriden zwischen *maccormicki* und *chilensis* wurden beschrieben [3165]. Dem gegenwärtigen Kenntnisstand wird daher am besten durch Zusammenfassung aller vier großen Raubmöwen in einer Superspezies Rechnung getragen [vgl. auch 3565].